

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 159.

Donnerstag, den 8. Juni.

1843.

Steinkohlentheer

ist in der Gasbeleuchtungs-Anstalt der Stadt Leipzig stets zu haben und kostet der flüssige 2 Thlr., der mitteldicke $1\frac{3}{4}$ Thlr., der dicke, (völlig abdestillirte) $1\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Centner ohne Fastage. Abnehmern größerer Quantitäten wird ein von zehn Centnern an steigender Rabatt bewilligt. Mit Verweisung auf die, bei der Anstalt zu habenden Anweisungen über die Anwendung, successive Verbindung und Behandlungsweise dieser 3 Arten des Steinkohlentheers wird hiermit bemerkt, daß die dicke Theer sich vorzugsweise zu Dorn'schen Dächern eignet, die beiden andern Sorten aber gegen Einwirkung der Bitterung, gegen Feuchtigkeit, Fäulniß, Wurmsfraß und dergleichen an Gebäuden und an hölzernen Gegenständen dienen, z. B. an Bindmühlen, Schuppen, Ställen, Thoren, Thüren, Balken, Säulen, Pfählen, Spalieren, Latten, Stangen, Geländern, Planken, Barrieren, Wassertrögen, Sturmfässern, Rähnen, Schiffen u. s. w.

Die Gasbeleuchtungs-Anstalt der Stadt Leipzig.

Leipzig, den 29. Mai 1843.

Die Sprengung der Brücke am Kanstädter Thore, am 19. Octbr. 1813.

In Folge der von Jemand in diesem Bl., in dem Stücke vom 2. Juni gegebenen Anfrage, ob wohl Napoleon nach der Sprengung jener Brücke noch diesseits gewesen sei oder dieselbe bereits vorher passiert und welchen Weg in der Stadt er dabei eingeschlagen habe? hat mir der vormalige Gastwirth Hr. Braunschweiger, behufs der Beantwortung jener Frage, folgende Mittheilungen gemacht:

Er sei im Jahre 1813 zur Zeit der Leipziger Schlacht Obermarqueur in der Gastwirthschaft der großen Funkenburg gewesen. Da sei ihm denn kein Vorfall von Wichtigkeit entgangen, welcher sich in der Nähe des Kanstädter (jetzt Frankfurter) Thores zugetragen. Namentlich habe er am 19. Octbr., seiner Erinnerung nach gegen 11 Uhr Vormittags, Napoleon mit einer großen Suite in Carriere vor der großen Funkenburg nach Lindenau zu vorbereiten sehen. Wie ihm damals eine Menge Augenzeugen gesagt hätten, wäre Napoleon vom sonst s. g. Hahnreibrückchen aus durch das Naundörfschen und den Kanstädter Steinweg entlang, welcher zu dieser Stunde noch nicht so sehr überfüllt gewesen, geritten.

Auch könne er in Bezug auf die Sprengung der Brücke noch einiges Nähere angeben. Der französische Officier, seiner Meinung nach von Capitainstrange, welcher mit dieser Sprengung beauftragt gewesen und Laferrrière geheißten, habe sich nämlich in der großen Funkenburg befunden und wiederholt davon gesprochen, wie er den Befehl habe, die Brücke nach vollendetem Uebergange der Armee zu sprengen. Kaum aber sei Napoleon vorbei gewesen, so habe jener Capitain wahrscheinlich das Kanonenfever bekommen, denn er habe sich plötzlich auf und davon gemacht, ebenfalls nach Lindenau zu, jedoch den ihm gewordenen Befehl einem Sergeant-Major zurücklassend. Aber auch dieser Sergeant-Major habe, wie es ihm geschienen,

nicht den nöthigen Muth gehabt, die rechte Zeit zu Sprengung der Brücke abzuwarten; schon gegen 12 Uhr Mittags, wo eben die Retirade über die Brücke erst im besten Zuge war, sei durch ihn die Explosion erfolgt. Bekanntlich wurden durch diese vorzeitige That gegen 20,000 Mann, über 200 Stück Geschütz und eine übergroße Masse von Gepäck von der französischen Armee abgeschnitten und fielen in die Gewalt des Feindes.

Herr Braunschweiger hat mir ferner auch erzählt, daß er Augenzeuge von dem Tode des Fürsten Poniatowsky gewesen sei. Nach Sprengung der Brücke hätte die fliehende Armee durch den Reichenbachschen Garten sich zu retten gesucht. Es wäre unterhalb des s. g. japanischen Häuschens außerordentlich schnell eine Brücke über die Elster durch übergelegte Balken gebildet worden. Eben so schnell aber, wie sie gebaut gewesen, sei sie durch die zu große Masse der sich über sie drängenden Soldaten vernichtet worden; er habe gesehen, wie noch über die einzeln liegenden Balken Flüchtige hinüberzukommen versucht, aber dabei die meisten in dem Wasser ihren Tod gefunden hätten. Noch vor 1 Uhr sei Poniatowsky und ein anderer General an dem Ufer erschienen. Beide seien wohl an sechs Mal bis zum japanischen Häuschen hin und her geritten, einen guten Durchgang durchs Wasser suchend. Endlich seien sie aber nahe jenem Häuschen, unterhalb desselben, gerade an der Stelle in das Wasser geritten, die dort herum am tiefsten ist. Der Poniatowsky begleitende General (es muß wohl MacDonald gewesen sein) wurde am andern Ufer von Soldaten, deren sich auf den daselbst gelegenen Fleischerwiesen eine große Menge wieder gesammelt hatte, durch hinunter gehaltene Gewehre aus dem Wasser herausgezogen; Poniatowsky aber war mit seinem Pferde dem Auge für immer entschwunden. Man sah wohl, daß Alles von dem diesseitigen Ufer hinzu eilte um zu retten, allein es war ganz vergebens